

# Die Stadt

Autor(en): **Bodman, Emanuel von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **14 (1914)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750754>

## **Nutzungsbedingungen**

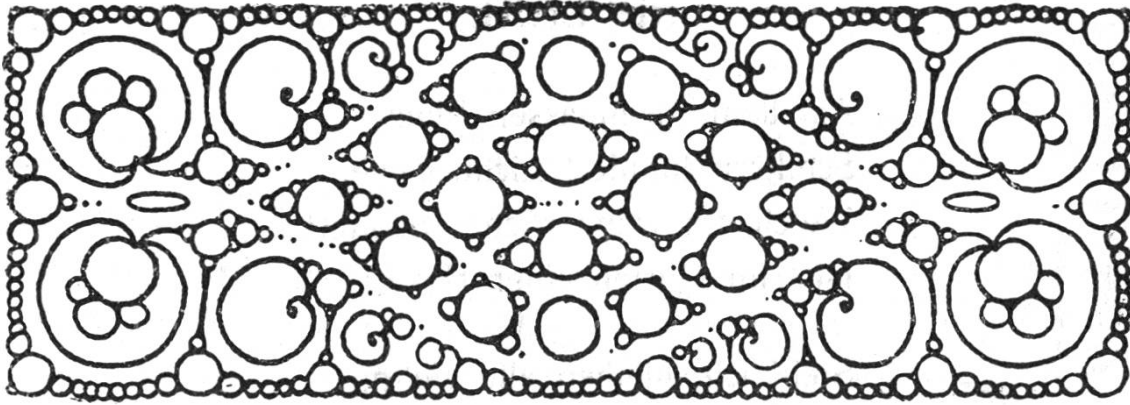
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DIE STADT

Von EMANUEL VON BODMAN

\*

## AM SEESTEG

Am Seesteg lehn' ich. Noch ist es Tag,  
Grau schwelt's in alle Weiten.  
Da hör' ich's mit dumpfem Räderschlag  
Auf unser Dorf zu gleiten.

Aus Nebelland kommt ein Schiff herein  
Mit einem klaren Lichte.  
Warm leuchtet der helle Widerschein  
Rings von jedem Gesichte.

Nun tutet's fort, und wieder grau  
Liegt Steg und See gebreitet.  
Nur dort das Licht, das im ersten Tau  
Der Abenddämmerung gleitet.

\*

## REFLEXE

Auf dem regennassen Platz  
Schillern hundert Lichtreflexe.  
Welch ein wunderlicher Schatz!  
Ist's im Garten einer Hexe?

Steh' ich, bleiben alle stehn,  
Aber will ich weiterschreiten,  
Wollen alle mit mir gehn,  
Um den Bann mir zu bereiten.

Und sie lassen mich nicht aus,  
Bis entzückt die Augen trinken.  
Soll ich noch im tiefen Haus  
Einer Gauklerin versinken?

\*

## WINTERNACHT

Der Nordwind fegt die Nacht,  
Ihr Dach, so grau es war,  
Hat sich weit aufgemacht:  
Die Sterne strahlen klar.

Die droben haben warm,  
Was kümmert sie der Schnee!  
Dort stieg ein ganzer Schwarm  
Zum Baden in den See.

\*

## IN EINEM VORORT

Der See liegt kalt. Die rote Steglaterne  
Verhilft noch manchem Schiff aus grauer Ferne  
Zurück in seinen heimatlichen Hafen,  
Und Heizer und Maschine wollen schlafen.

Obstbäume kauern im gefrorenen Garten,  
Wo welke Wiesen ersten Schnee erwarten.  
Einst werden hier schneeweiße Blüten blicken  
Und uns mit ihrem frischen Duft erquicken.

Arbeiter aller Klassen ziehn nach Hause,  
Um auszuruhen vom dröhnenden Gebrause,  
Um Müdigkeit im Bett der Nacht zu lassen  
Und mit der Sonne neu ins Rad zu fassen.

\*

## ABEND AM QUAI

Schon stehn die Lichterreihe entfacht  
Am lilablauen See.  
Bald wärmen sie die frühe Nacht.  
Noch schmeckt die Luft nach Schnee.

Die Mädchen, noch im Winterkleid,  
Ziehn aufgeschossen hin.  
Manch' eine, zwischen Lust und Leid,  
Hat einen Stern im Sinn.

Die Giebel dunkeln in der Stadt,  
Das Rad des Tages ruht.  
Reflexe taumeln farbensatt  
Wie Träume in der Flut.

□□□